

50 JAHRE RRC BLITZ ESSEN-KRAY 1953 e.V.



Radsportgeschichtliches
und Radsportgeschichten
um den RRC „Blitz“ Essen-Kray



„Tour de Ruhr“ 2007

Da standen wir nun: gestieft und gespornt. Sauerland wir kommen - die „Tour de Ruhr“ kann starten!

Die Räder sahen ungewohnt aus – Gepäckträger, Packtaschen (zumindest an meinem – bin ja schließlich Gentleman) und leichter Rucksack für die Dame Rosi.

Die Premiere kann starten – denn so eine „richtige“ Radtour mit Gepäck und Übernachtung haben wir noch nie durchgeführt.

Mit der S-Bahn vom Essener Hauptbahnhof fuhren wir zuerst Wattenscheid-Höntrop an – oder wie heißt diese Weltstadt? – um zum „zweiten Teil“ der Truppe, Cilly und Wolfgang die Sengers, zu stoßen. Dann ging's weiter bis Dortmund Hauptbahnhof zum wartenden Winterberg-Express. Stimmung bestens, Wetter allerliebste (Sonne und über 20 Grad). Zeit bis zur Abfahrt nach Winterberg hatten wir noch, also kleines Sit-In am Hauptbahnhof eingelegt, Zigarettenpause für

den einzigen Raucher in dieser Runde, und danach liefen wir hoch zum Bahnsteig.

Da stand er nun, unser Express – nur reinlassen wollte er uns nicht mehr: Wegen Überfüllung geschlossen, hieß es. Und wir vier und knapp 20 weitere Radfahrer, die das gleiche Vorhaben in Angriff nehmen wollten, schauten dumm aus dem Trikot. Wartezeit, heiße Diskussionen, einige Telefonate, Sorgen um das gebuchte Hotel (für uns in Arnsberg) bestimmten die nächste Stunde. Stinksauer auf die Bahn machten alle ihrem – verständlichen – Ärger Luft. Aber dann – kaum zu glauben, ob dieses Engagements und Einfallsreichtums der „Bediensteten“ – fuhr der versprochene Reisebus nebst Radanhänger vor und wir konnten einladen. Kommoder hätten wir kaum die Anreise schaffen können, zumal wir direkt an die Quelle vorgefahren wurden. Zeitverlust somit nur eine knappe Stunde.





Beruhigten Gemüts ging es dann los – zur „sagenumwobenen“ Quelle – äh, besser Rinnsal. Datt soll unsere Ruhr sein?! Wie dem auch sei: Ein paar Fotos geschossen und los fuhren wir – der Zeitplan war eng, obwohl die knapp 70 Kilometer sollten die so geübten (?) Radler wie wir, auch trotz Gepäck flott abgespült haben.

Die ersten Kilometer auf weichem Waldboden – der Regen am Pfingstwochenende hatte seine Spuren hinterlassen – fuhren wir gemächlich flach bis leicht bergab. So ließ es sich gut aushalten, zumal unser „Sorge-Nöter“ Wolfgang sich auch von seinen Bedenken – sind die Zimmer wohl noch frei, wenn wir heute Abend ankommen? – schon in Dortmund nach einem kurzem Telefonat trennen konnte. Das Sauerland unter den Rädern, tatsächlich auch den einen oder anderen Blick für die schöne Umgebung frei, aber immer schön auf die Ausschilderung

achtend – wir wurden vorgewarnt – spulten wir Meter um Meter ab. Nee, watt is datt schön!

Die Ruhr uns meistens begleitend – inzwischen die Größe eines Baches erreicht – wurden tatsächlich auch mal ein paar Fotos geschossen – welch Wunder, bei unserem „engen Terminplan“.

Bei der einen oder anderen kleinen Pause – selbst so etwas haben wir uns gegönnt – haben wir die Verwüstungen von Kyrill begutachtet – das sah teilweise schon sehr dramatisch aus: Riesengroße Hänge



„abgegrast“, wie nach einem Tiefgang mit dem Rasenmäher. Nicht verwunderlich, dass die Bergbauern oftmals ihr Leid klagten.

Auf den Abend zugehend – es war aber noch taghell, und wir mussten uns keine Sorgen wegen der STVZO-pflichtigen fehlenden Beleuchtung machen – hatten wir unser erstes Ziel Arnsberg vor Augen. Endlich – das Ortseingangsschild – unsere erste Etappe haben wir erreicht. Wo ist das Hotel? Nach ein paar Minuten (und für Männer auch unangenehme

Fragen an Passanten) haben wir dann auch unser Quartier gefunden. Schnell das Gepäck abgenommen und hinauf auf das Zimmer – richtig nett hier. Uns Wolle hatte ein schönes Hotel ausgesucht.

Auf zum Abendessen: der Körper verlangte nach Nahrung in fester und flüssiger Form. Schnell hatten wir das Passende gefunden – wir waren einigermaßen ortskundig nach der Jahres-Abschlussfahrt des RRC Ende 2006. Gesättigt und rundum zufrieden machten wir uns auf den Weg zum Hotel. Aber, was hatten wir vorhin schon gesehen? Weinfest in Arnsberg und wir nun mittendrin! Ungemach drohte auf uns zuzukommen. Ein Gläschen kann nicht schaden – wenn es denn bei einem bliebe. Größere Bedenken ob dieser Versuchung machten sich breit: Wie mag das nur enden, denn schließlich standen wir Morgen vor unserer „Königsetappe“: schlappe 120 KM. Die Mädels wussten nichts Genaueres – kleine Überraschung! Aber die Vernunft siegte (mehr oder weniger), und wir kamen nach dem Genuss einiger wohlschmeckender Gläschen wohlbehalten im Hotel an – Gut Nächtle!



2. Tag: Frühstück, aber bitte reichlich! Gestärkt machten wir uns auf den Weg – ohne Brummschädel, aber mit ersten Sitzbeschwerden. Vorher noch Getränke und eine kleine Stärkung eingeholt, sahen wir einem schönen Tag entgegen. Die Route, meistens flach verlaufend, war angenehm zu fahren – einfach schön hier. Warum haben wir so was nicht schon eher unternommen? Weiter gings, kurzzeitig parallel zur Autobahn auf schönen ausgebauten Wegen. Plötzlich ein Schrei aus Rosamundes Munde: nix Biene auf Rose, sondern Wespe auf Rosi: Aua, Aua, hieß es da. Kleine Verletzungspause und schon stiegen wir wieder auf die Räder – hart im Nehmen wie sie ist. Vorbei an Wickede und Fröndenberg – zwischendurch „aufgetankt“ und frisch gestärkt mit Brötchen, Kuchen und Kaffee – Bier war noch nicht angesagt – näherten wir uns der Grenze unseres geliebten Ruhrpotts.



Hohensyburg und Hengstey-See lassen grüßen! Wir sind zur „richtigen Zeit“ angekommen: schönes Wetter, die Zahl von Spaziergängern, Joggern, Inlinern und „immer diese Radfahrer“ nahm stetig zu. Die ersten unangenehmen Begegnungen ließen nicht lange auf sich warten – und der eine oder andere Fluch auch nicht: Ruhe bewahren – leichter gesagt als getan. Aber erste „Wann-sind-wir-endlich-da-Rufe“ seitens der Mädels brachten uns wieder auf „den rechten Weg“. Ein High-light nach dem anderen wurde passiert, das nächste: Dortmund und Harkort-See, und danach gönnten wir uns noch eine „lange Überfahrt“ über die Ruhr mit der Fähre bei Burg Hardenstein: Anstellen und warten war angesagt, um mit diesem „Schiff“ überzusetzen – welch ein herausragendes Erlebnis. Eine kleine Spende für den Fährmann in den Behälter geworfen, und schon fuhren wir ans andere Ufer. Wieder sicheren Boden unter den

Füßen wurden erst einmal die wichtigen Bedürfnisse erledigt (kann halt nicht jede(r) hinter'm Baum!). Und so fuhren wir weiter in Richtung unseres nächsten Quartiers, der Pension „Regnes“, sprich: der heimischen Burg von Cilly und Wolle.

Und schon wieder eine Überraschung: Sommerfest am Kemnader See – Mensch Wolfgang, was Du alles aufbietet auf unserer (inzwischen Tor)-Tour. Alle Achtung und Glückwunsch dem Organisationstalent. Durch die Menschenmassen durchgezwängt – hätte ich das nur geahnt, so 0-Ton Wolle – weiter Richtung (tief im) Westen, (wo die Sonne



verstaubt), näherten wir uns langsam(er) aber stetig dem von Herbert G. (der Curry-Wurst) besungenen Stadt und damit unserem nächsten Zielort. Nach der Dahlhausener Schwimm-Brücke und der alten Eisenbahntrasse Richtung Weitmar ging es dann die letzten Kilometer (teilweise) quälend bergauf nach Eppendorf zum Castle of Sengers. Endlich: Etappenziel 2 erreicht.

Ab- und Auspacken, Zimmer in Beschlag genommen, fein gemacht und los zum Abendessen beim Chinesen. Ein erstes Resümee ziehend

wurde danach noch kleiner Absacker auf dem Balkon von Senger-Castle gezogen: War heute anstrengend, aber sehr schön!

Tag 3: Ein reichhaltiges und leckeres Frühstück – die Pension Regnes hatte sich größte Mühe gegeben, – und schon setzten wir unsere Tour fort. Heute unter erleichterten Bedingungen, denn das Gepäck blieb vor Ort. Wir fuhren runter an die Ruhr, mussten uns aber erst einmal kundig machen, denn der Radweg stand teilweise unter Wasser.

Den richtigen Weg gefunden, radelten wir Richtung Einkaufsstadt Essen. Ein Muss an diesem Tag war natürlich die Anfahrt zu Haus Scheppen am Baldeney-See, manch einer spricht auch von der sog. „Lügenbude“ (der Schauermärchen wegen, die die Pedaleure bisweilen von sich geben). Außerdem gelüstete jemandem aus der Runde nach einem „Liebesknochen“ – Blätterteig-Gebäck mit Schokouberzug. Die zweite Stärkung eingenommen ging es weiter auf der „Rennbahn“ rund um den Baldeney-See, über E-Kettwig bis zum Mülheimer Wasserbahnhof – für die „Tour-Teilnehmer“ kein unbekanntes Terrain. Nach kurzer Verschlauf- und Zigarettenpause nahmen wir dann das letzte Teilstück unter die Räder, teils auf den Spuren der „alten“ MÜGA, tatsächlich auch einmal Zeit nehmend für das Umfeld, näherten wir uns schließlich der Stadt, in der die fußballspielenden Zebras beheimatet sind.

Durch Gebiete der sog. ehemaligen Schwerindustrie, inzwischen teilweise wieder renaturiert (wie et so schön heißen tut), passierten wir das Umfeld der Stadt Duisburg – bald haben wir es geschafft! Sah ganz ansehnlich aus, was hier – nicht nur für die Radfahrer – bewerkstelligt wurde. Die Hinweisschilder ließen erahnen, dass wir unserem Ziel, der Mündung, nicht mehr allzu weit fern waren.

Am Rande einer Industrieansiedlung, nahe der Arbeitsstätte eines in der Automobilbranche tätigen Vereinsmitgliedes (puh, schwierige Formulierung), der auch von einigen als Märchenerzähler





des RRC Blitz-Kray tituliert wird, querten wir eine Hauptstraße, um uns auf die letzten Meter parallel der inzwischen kanalisierten Ruhr auf ihren Weg zu „Vater Rhein“ zu begeben. Ein Angler hier, einige Spaziergänger dort beobachtend sahen wir das Ende unserer „Reise“ näher kommen.

Da lag er vor uns, der alte Herr, beein“flusst“ von der „jungen“ Ruhr – und wir am Ende der „Tour de Ruhr“. Es hat Spaß gemacht, es war schön, wir hatten Glück gehabt, und Petrus hat uns mit dem Wetter verwöhnt und – was für eine richtig schöne Radreise besonders wichtig ist: wir waren eine tolle Truppe!

Glückauf!